

kurz skizziert und hinterfragt wird, liegt der Schwerpunkt auf den rhetorisch-dialektischen Texten Abaelards und seiner Gegner: Aus diesen und dem Prozeßgeschehen von Soissons 1120/21 und Sens 1140/41 sowie der Rolle Bernhards von Clairvaux bei den zweiten Prozessen über Abaelards Trinitätsauffassung und weitere ‚Irrtümer‘ (vgl. DA 38, 646 und 56, 252) wird die unachgiebige, einzigartige Persönlichkeit des schillernden Philosophen entwickelt. Man spürt förmlich, wie der Scholastiker Abaelard auf den modernen Biographen abfärbte – die ‚romantische‘, ideologische Geschichtsdichtung soll der Wahrheit weichen, nur, wie K. selbst dialektisch einräumt: „Es bleiben Hypothesen“ (S. 16). C. L.

Jean FLORI, *L’islam et la fin des temps. L’interprétation prophétique des invasions musulmanes dans la chrétienté médiévale* (L’Univers historique) Paris 2007, Éd. du Seuil, 444 S., ISBN 978-2-02-059266-6, EUR 25. – Die umfangreiche Einleitung (fast ein Viertel des gesamten Bandes) behandelt auf biblischer und patristischer Grundlage die durch den Islam herausgeforderte christliche Geschichtstheologie und Apokalyptik. In einem zweiten Teil wird die Zeit von Mohammed bis zum Jahr 1000 (unter Einbezug der alten Streitfrage einer gesteigerten Endzeiterwartung um die Jahrtausendwende) chronologisch untersucht. Der mit „Prophétie et reconquête chrétienne“ überschriebene dritte Teil zieht den Schluß, die Entwicklung habe ihren Höhepunkt zwischen dem Ende des 11. und dem Beginn des 13. Jh. erreicht. Seit man aber die Ankunft des Antichrist nicht mehr im Orient, sondern im Okzident erwartete und den Antichrist besonders in verschiedenen Dissidentenkreisen mit Gegnern innerhalb der Christenheit gleichsetzte, habe sich die apokalyptische Bedeutung des Islam vermindert, obgleich sie nie völlig geschwunden sei. Die knappe, aber klare Zusammenfassung führt weit über das engere Thema hinaus. Im Gesamten überzeugt der Band, einzelne Ungenauigkeiten fallen gleichwohl auf: So wird die bekanntlich in der ersten Hälfte des 12. Jh. entstandene *Glossa ordinaria* nach Migne Walahfrid Strabo zugeschrieben (S. 177) und deshalb unter dem Abschnitt „Da Mahomet à l’an mil“ behandelt. S. 179–181 findet sich kein Wort zu der kontroversen Datierung der Apokalypse des Berengaud, die wahrscheinlich nicht im 9. Jh., sondern um 1100 entstanden ist. S. 290 f. wird die Periodisierung der Geschichte nach Honorius Augustodunensis erwähnt, ohne deren auffälligsten und originellsten Charakterzug, die im Kommentar zum Cant. enthaltende Einteilung in zehn status (fünf für das Alte und fünf für das Neue Testament) zu erläutern. Hinsichtlich des Joachim von Fiore und der apokalyptischen Prophetien zu Beginn des 13. Jh. allgemein fällt die geringe Vertrautheit mit der deutschen und der italienischen Forschung auf; weder im Text noch in der Bibliographie erscheinen die klassischen Darstellungen von Töpfer und Grundmann oder die wichtige, neue Monographie über Joachim von Potestà (vgl. DA 63, 852 f.; aber auch schon DA 58, 669 f.). Das gezeichnete Bild muß daher präzisiert werden, insbesondere hinsichtlich der Änderungen von Joachims Vorstellungen unter dem Einfluß der Nachricht vom Fall Jerusalems im Herbst 1187. Das *Enchiridion super Apocalypsim* wird nicht zwischen 1194 und 1196, sondern auf 1183 datiert und damit unmittelbar nach *De prophetia ignota*, für welche sich der Autor ohne Kenntnis der Arbeiten von Matthias Kaup (MGH Studien und Texte 19)